

ANNETTE VON DROSTE-HÜLSHOFF



Porträt der Annette von Droste-Hülshoff
von Johann Sprick, 1838

Annette von Droste-Hülshoff stammte aus einem der ältesten Adelsgeschlechter Westfalens; Sie wurde am 12. Januar 1797 bei Münster geboren.

Sie begann früh zu schreiben, zunächst noch ganz im Sinne biedermeierlicher Familienkultur. Nur selten hatte Droste Gelegenheit, den engen Grenzen des Elternhauses zu entfliehen.

Eine Phase höchster poetischer Inspiration erlebte die Autorin im Winter 1841/42, den sie zu Besuch bei ihrer Schwester Jenny auf Schloss Meersburg am Bodensee verbrachte. Hier schrieb sie viele Gedichte, dank der engen Freundschaft mit dem Dichter Levin Schücking, Darunter ihr berühmtes Gedicht *Am Turm* von 1841

Und hier starb sie am 24. Mai 1848 an den Folgen einer schweren Lungenentzündung.

Annette von Droste-Hülshoff war nicht nur Dichterin, sondern auch Musikerin und Komponistin. Sie spielte oft vor und begleitete andere Musiker am Klavier. Als Schriftstellerin

wurde sie doch in ihrer Familie nicht ernst genommen.

Im Alter von 23 Jahren ereignete sich für Annette von Droste-Hülshoff ein Trauma, das ihr ganzes Leben negativ beeinflusste. Die adlige, katholische Annette verliebte sich mit 23 Jahren in einen bürgerlichen, evangelischen Mann; sie hatte die Absicht, ihren Ehemann selbst auszuwählen, statt über sich hinweg bestimmen zu lassen. Die Reaktion und die Sanktionen ihrer Familie erlaubten das nicht und das Selbstbewusstsein von Annette wurde durch dieses Ereignis gebrochen.

Ihre Tätigkeit als Dichterin hat die Autorin einmal in einem Brief so formuliert: *Ich mag und will jetzt nicht berühmt werden, aber nach hundert Jahren möcht ich gelesen werden.* Dies hat sie zweifellos erreicht: Heute ist sie populärer als zu ihrer Zeit. Der heutige Ruhm Annette von Droste-Hülshoffs gründet sich insbesondere auf die Novelle *Die Judenbuche*, ihr wohl bekanntestes Werk, sowie ihre Naturlyrik – Texte, mit denen sie weit über ihre Zeit hinausweist. Sie gilt bis heute als eine der größten und bedeutendsten deutschen Dichterinnen.

Leseverstehen

Zusammenfassende Biografie

Geburt und Tod - Orte	
sozialer Status	
Ausbildung und Tätigkeiten	
wichtiges Ereignis in ihrem Leben	
kreativste dichterische Lebensphase	
Wichtige Werke	

Annette von Droste-Hülshoff: **Die Judenbuche*** (1842)

(* = *Il faggio dell'ebreo*)

Das ist die einzige Novelle der Dichterin.

Sie erzählt die Geschichte eines unaufgeklärten Mordes im 18. Jahrhundert in einem westfälischen Dorf. Der Stoff geht zurück auf eine wahre Begebenheit, die sich etwa fünfzig Jahre vor der Niederschrift in Westfalen zutrug.

Als Friedrich Mergel, der Protagonist, neun Jahre alt ist, stirbt sein Vater, ein Trinker.

Ein Onkel nimmt den Jungen bei sich auf, der bald zu seiner rechten Hand bei der Arbeit wird.

In der Gegend werden Gesetz und Recht nicht beachtet, und eine Bande von Holzdieben treibt ihr Unwesen. Der junge Friedrich wird von seiner Umwelt beeinflusst, er zeigt einen schlechten Charakter.

Eines Tages wird ein Jude unter einer Buche tot aufgefunden.

Friedrich, der inzwischen verschwunden ist, wird des Mordes verdächtigt.

Die Juden der Gegend kaufen die Buche und bringen eine Inschrift an:

„Wenn du dich diesem Ort nährst, so wird es dir ergehen, wie du mir getan hast.“

Nach vielen Jahren kehrt Friedrich aus türkischer Sklaverei zurück, aber niemand erkennt ihn.

Erst Tage später, als man ihn an der Judenbuche erhängt findet, erkennt man an einer Narbe an seinem Hals, dass es Friedrich Mergel ist.

Die Judenbuche ist mehr als eine Milieustudie; sie ist gleichzeitig Kriminalgeschichte und Psychogramm, eine Erzählung, die durch Ambivalenz und Mehrdeutigkeit letztlich die Wahrnehmung von Wirklichkeit grundsätzlich in Frage stellt.

(Aus Kapitel 1)

1 Friedrich Mergel, geboren 1738, war der einzige Sohn eines
sogenannten Halbmeiers¹ oder Grundeigentümers geringerer Klasse im
Dorfe B., das, so schlecht gebaut und rauchig es sein mag², doch das
Auge jedes Reisenden fesselt durch die überaus malerische Schönheit
5 seiner Lage in der grünen Waldschlucht³ eines bedeutenden und
geschichtlich merkwürdigen Gebirges.

(...)
Friedrich stand in seinem neunten Jahre. Es war um das Fest der
heiligen drei Könige, eine harte, stürmische Winternacht. Hermann
war zu einer Hochzeit gegangen und hatte sich schon beizeiten⁴ auf den
Weg gemacht, da das Brauthaus⁵ dreiviertel Meilen entfernt lag.
10 Obgleich er versprochen hatte, abends wiederzukommen, rechnete
Frau Mergel doch um so weniger darauf, da sich nach
Sonnenuntergang dichtes Schneegestöber⁶ eingestellt hatte. Gegen
zehn Uhr schürte sie die Asche am Herde zusammen⁷ und machte sich
15 zum Schlafengehen bereit. Friedrich stand neben ihr, schon halb
entkleidet, und horchte⁸ auf das Geheul⁹ des Windes und das Klappen
der Bodenfenster¹⁰.

»Mutter, kommt der Vater heute nicht?« fragte er. – »Nein, Kind,
morgen.« – »Aber warum nicht, Mutter? Er hats doch versprochen.« –
20 »Ach Gott, wenn der alles hielte¹¹, was er verspricht! Mach, mach
voran¹², daß du fertig wirst!«

Sie hatten sich kaum niedergelegt, so erhob sich eine Windsbraut¹³, als
ob sie das Haus mitnehmen wollte. Die Bettstatt¹⁴ bebte, und im
Schornstein rasselte¹⁵ es wie ein Kobold¹⁶. – »Mutter – es pocht
25 draußen!« – »Still, Fritzchen, das ist das lockere Brett¹⁷ im Giebel¹⁸,

1. r Halbmeier = Bauer, der nur ein Haus oder etwas Ackerland besitzt
2. es sein mag = obwohl
3. e Waldschlucht = *forra boschiva*
4. beizeiten = früh am Morgen
5. s Brauthaus = *casa della sposa*
6. s Schneegestöber = *bufera di neve*
7. zusammenschüren = *ammassare, raccogliere*
8. horchen = *ascoltare*
9. s Geheul = *ululato*
10. s Bodenfenster = *finestra della soffitta*
11. halten, ie, a = *mantenere*
12. mach voran! = *beeile dich!*
13. e Windsbraut = (poet.) = r Regenschauer
14. e Bettstatt = *lettiera*
15. rasseln = *strepitare*
16. r Kobold = en Hausgeist = *folletto, coboldo*
17. lockeres Brett = *asse allentata*
18. r Giebel = *frontone*

das der Wind jagt.« – »Nein, Mutter, an der Tür!« – »Sie schließt nicht; die Klinke¹⁹ ist zerbrochen. Gott, schlaf doch! Bring mich nicht um²⁰ das armselige bißchen Nachtruhe.« – »Aber wenn nun der Vater kommt?« – Die Mutter drehte sich heftig im Bett um. – »Den hält der Teufel fest genug!« – »Wo ist der Teufel, Mutter?« – »Wart, du Unrast²¹! Er steht vor der Tür und will dich holen, wenn du nicht ruhig bist!«

Friedrich ward still; er horchte noch ein Weilchen und schlief dann ein. Nach einigen Stunden erwachte er. Der Wind hatte sich gewendet und zischte jetzt wie eine Schlange durch die Fensterritze²² an seinem Ohr. Seine Schulter war erstarrt; er kroch tief unters Deckbett²³ und lag aus Furcht ganz still. Nach einer Weile bemerkte er, daß die Mutter auch nicht schlief. Er hörte sie weinen und mitunter: »Gegrüßt seist du, Maria!« und »bitte für uns arme Sünder!« Die Kügelchen des Rosenkranzes²⁴ glitten an seinem Gesicht hin²⁵. – Ein unwillkürlicher Seufzer²⁶ entfuhr ihm. – »Friedrich, bist du wach?« – »Ja, Mutter.« – »Kind, bete ein wenig – du kannst ja schon das halbe Vaterunser – daß Gott uns bewahre vor Wasser- und Feuersnot²⁷.«

Friedrich dachte an den Teufel, wie der wohl aussehen möge. Das mannigfache²⁸ Geräusch und Getöse²⁹ im Hause kam ihm wunderlich vor. Er meinte, es müsse etwas Lebendiges drinnen sein und draußen auch. »Hör, Mutter, gewiß, da sind Leute, die pochen.« – »Ach nein, Kind; aber es ist kein altes Brett im Hause, das nicht klappert.« – »Hör! hörst du nicht? Es ruft! Hör doch!«

Die Mutter richtete sich auf; das Toben³⁰ des Sturms ließ einen Augenblick nach. Man hörte deutlich an den Fensterläden pochen und mehrere Stimmen: »Margreth! Frau Margreth, heda, aufgemacht!« – Margreth stieß einen heftigen Laut aus³¹: »Da bringen sie mir das Schwein³² wieder!«

Der Rosenkranz flog klappernd auf den Brettstuhl³³, die Kleider wurden herbeigerissen³⁴. Sie fuhr zum Herde, und bald darauf hörte Friedrich sie mit trotzig³⁵ Schritten über die Tenne³⁶ gehen. Margreth kam gar nicht wieder; aber in der Küche war viel Gemurmel³⁷ und fremde Stimmen. Zweimal kam ein fremder Mann in die Kammer und schien ängstlich etwas zu suchen. Mit einemmale ward eine Lampe hereingebracht; zwei Männer führten die Mutter. Sie war weiß wie Kreide und hatte die Augen geschlossen. Friedrich meinte, sie sei tot; er erhob ein fürchterliches Geschrei, worauf ihm jemand eine Ohrfeige³⁸ gab, was ihn zur Ruhe brachte, und nun begriff er nach und nach aus den Reden der Umstehenden, daß der Vater von Ohm Franz Semmler und dem Hülsmeyer tot im Holze³⁹ gefunden sei und jetzt in der Küche liege.

19. e Klinke = *maniglia*
 20. um etwas bringen = *wegnehmen*
 21. du Unrast! = *sei un tormento!*
 22. r Fensterritz (e) = *fessura della finestra*
 23. s Deckbett = *piumino*
 24. r Rosenkranz ("e) = *rosario*
 25. hingleiten, i, i = *sfiurare*
 26. r Seufzer = *sospiro*
 27. bewahre uns vor ...-not = *preservaci da mancanza d'acqua e da incendi!*
 28. mannigfach = *molteplice*
 29. s Getöse = *baccano*
 30. s Toben = *infuriare*
 31. austoßen, ie, o = *emettere*
 32. Schwein = Schimpfwort für ihren Mann = *porco*
 33. r Brettstuhl = *sedia di legno*
 34. herbeireißen, i, i = *stringere a sé*
 35. trotzig = *restio, recalcitrante*
 36. e Tenne = *aia*
 37. s Gemurmel = *borbottio*
 38. e Ohrfeige = *schiaffo*
 39. im Holze = im Wald

Textverständnis

Entsprechen diese Behauptungen dem Text?
 Welche sind richtig (R) und welche falsch (F)?

	R	F
1. Das Dorf, in dem Friedrich lebt, ist in einer malerischen Landschaft.		
2. In einer stürmischen Winternacht befinden sich Friedrich und die Mutter allein zu Hause.		

3. Der Vater ist spät am Abend weggegangen.		
4. Der Vater ist zu einer Hochzeit gegangen.		
5. Der Vater wollte die Nacht auswärts verbringen.		
6. Um 10 Uhr abends macht die Mutter Feuer im Herd an.		
7. Die Mutter versteht, der Vater wird wegen des schlechten Wetters nicht vor der Nacht nach Hause zurückkommen.		
8. Friedrich will nicht zu Bett gehen.		
9. Als sich Friedrich und die Mutter gerade ins Bett legen, erhebt sich ein starker Sturm.		
10. Friedrich hört an die Tür klopfen.		
11. Draußen vor der Tür steht der Teufel.		
12. Die Mutter versucht, das Kind zu beruhigen.		
13. Friedrich kann nicht einschlafen.		
14. In der Nacht hört das Kind die Mutter beten.		
15. Die Mutter weint und betet, weil sie Angst vor dem Gewitter hat und Böses ahnt.		
16. Die Mutter betet den Rosenkranz, weil sie denkt, dass ihr Mann gestorben ist.		
17. Das Kind und die Mutter hören draußen Stimmen.		
18. Fremde Stimmen rufen die Mutter.		
19. Das Kind erkennt die Stimme des Vaters.		
20. Die Mutter denkt, die Leute würden ihr ihren Mann betrunken wiederbringen.		
21. Die Mutter will die Tür nicht aufmachen.		
22. Draußen schreit der Vater, weil er betrunken ist.		
23. Die Leute haben den Betrunkenen mit Mühe nach Hause gebracht.		
24. Die Leute haben den Vater tot im Wald gefunden und ihn nach Hause gebracht.		
25. Friedrich schreit, weil ihm jemand eine Ohrfeige gibt.		
26. Friedrich schreit, weil er den toten Vater sieht.		
27. Friedrich schreit, weil die Mutter blass ist und er meint, sie sei tot.		
28. Die Mutter ist wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen.		
29. Friedrich versteht nicht, dass sein Vater gestorben ist.		
30. Friedrich will nicht mehr zu Hause bleiben		

Verständnisübung

Setze die fehlenden Wörter ein!

Wähle unter den folgenden Wörtern! 5 Wörter bleiben übrig.

abends / beizeiten / bereit / ein / eingestellt / entfernt / Furcht / gedacht / hielt / hörte / klapperten / Klinke / klopfen / Ohrfeige / pochen / Ruhe / Schlange / Stimmen / versprochen / vorbereitet / wachte / was

1. Der Vater war _____ aus dem Haus gegangen.
2. Das Brauthaus lag fast eine Meile _____.
3. Der Vater hatte _____, abends wiederzukommen.
4. Gegen Abend hatte sich ein Schneegestöber _____.
5. Die Mutter machte sich zum Schlafengehen _____.
6. Der Vater _____ nicht immer, _____ er versprach.
7. Friedrich hörte jemanden an die Tür _____.
8. Das Kind schlief _____, aber nach einigen Stunden _____ es auf.
9. Der Wind zischte wie eine _____.
10. Friedrich lag aus _____ ganz still.
11. Die Fenster und die Bretter _____.
12. Friedrich hörte in der Küche fremde _____.
13. Da Friedrich schrie, gab ihm jemand eine _____.
14. Die Ohrfeige brachte das Kind zur _____.
15. Die Tür schloss nicht, weil die _____ zerbrochen war.

Erweitere deinen Wortschatz!

In der Nacht hört Friedrich viele Geräusche.

Suche im Text alle Verben und Wörter, die mit Geräuschen und Lauten zu tun haben!

Textanalyse

Antworte!

1. Wie wird die Natur in diesem Text dargestellt?
Suche die entsprechenden Redewendungen im Text!
2. In welchem Verhältnis steht diese Darstellung der Natur zur Handlung des Textausschnittes?

Lösungen

Leseverstehen Zusammenfassende Biografie

Geburt und Tod - Orte	12. Januar 1797 bei Münster - 24. Mai 1848 auf Schloss Meersburg
sozialer Status	Adelige, katholische Familie
Ausbildung und Tätigkeiten	Musikerin, Komponistin und Dichterin
wichtiges Ereignis in ihrem Leben	Verzicht auf einen von ihr gewählten Ehemann und Unterwerfung unter die Familie
kreativste dichterische Lebensphase	im Winter 1841/42 am Bodensee
Wichtige Werke	die Novelle „Die Judenbuche“, Gedichte

Textverständnis

	R	F
1. Das Dorf, in dem Friedrich lebt, ist in einer malerischen Landschaft.	x	
2. In einer stürmischen Winternacht befinden sich Friedrich und die Mutter allein zu Hause.	x	
3. Der Vater ist spät am Abend weggegangen.		x
4. Der Vater ist zu einer Hochzeit gegangen.	x	
5. Der Vater wollte die Nacht auswärts verbringen.		x
6. Um 10 Uhr abends macht die Mutter Feuer im Herd an.		x
7. Die Mutter versteht, der Vater wird wegen des schlechten Wetters nicht vor der Nacht nach Hause zurückkommen.	x	
8. Friedrich will nicht zu Bett gehen.		x
9. Als sich Friedrich und die Mutter gerade ins Bett legen, erhebt sich ein starker Sturm.	x	
10. Friedrich hört an die Tür klopfen.	x	
11. Draußen vor der Tür steht der Teufel.		x
12. Die Mutter versucht, das Kind zu beruhigen.	x	
13. Friedrich kann nicht einschlafen.		x
14. In der Nacht hört das Kind die Mutter beten.	x	
15. Die Mutter weint und betet, weil sie Angst vor dem Gewitter hat und Böses ahnt.	x	
16. Die Mutter betet den Rosenkranz, weil sie denkt, dass ihr Mann gestorben ist.		x
17. Das Kind und die Mutter hören draußen Stimmen.	x	
18. Fremde Stimmen rufen die Mutter.	x	
19. Das Kind erkennt die Stimme des Vaters.		x
20. Die Mutter denkt, die Leute würden ihr ihren Mann betrunken wiederbringen.	x	
21. Die Mutter will die Tür nicht aufmachen.		x
22. Draußen schreit der Vater, weil er betrunken ist.		x
23. Die Leute haben den Betrunkenen mit Mühe nach Hause gebracht.		x
24. Die Leute haben den Vater tot im Wald gefunden und ihn nach Hause gebracht.	x	
25. Friedrich schreit, weil ihm jemand eine Ohrfeige gibt.		x
26. Friedrich schreit, weil er den toten Vater sieht.		x

27. Friedrich schreit, weil die Mutter blass ist und er meint, sie sei tot.	x	
28. Die Mutter ist wahrscheinlich in Ohnmacht gefallen.	x	
29. Friedrich versteht nicht, dass sein Vater gestorben ist.		x
30. Friedrich will nicht mehr zu Hause bleiben		x

Verständnisübung

Setze die fehlenden Wörter ein!

- Der Vater war (**früh/beizeiten**) aus dem (**Haus**) gegangen.
- Das Brauthaus lag fast eine Meile (**entfernt**).
- Der Vater hatte (**versprochen**), abends wiederzukommen.
- Gegen Abend hatte sich ein Schneegestöber (**eingestellt**).
- Die Mutter machte sich zum Schlafengehen (**bereit**).
- Der Vater (**hielt**) nicht immer, (**was**) er versprach.
- Friedrich hörte jemanden an die Tür (**pochen/klopfen**).
- Das Kind schlief (**ein**), aber nach einigen Stunden (**wachte**) es auf.
- Der Wind zischte wie eine (**Schlange**).
- Friedrich lag aus (**Furcht/Angst**) ganz still.
- Die Fenster und die Bretter (**klapperten**).
- Friedrich hörte in der Küche fremde (**Stimmen**).
- Da Friedrich schrie, gab ihm jemand eine (**Ohrfeige**).
- Die Ohrfeige brachte das Kind zur (**Ruhe**).
- Die Tür schloss nicht, weil die (**Klinke**) zerbrochen war.

Erweitere deinen Wortschatz!

s Geheul ---> Wind

s Klappern, klappern ---> Fensterläden, Bretter

rasseln ---> im Schornstein

pochen

zischen ---> Wind, Schlange

r Seufzer

s Geräusch

s Getöse

rufen ---> Stimmen

r Laut

s Toben, toben ---> Sturm

s Gemurmel

s Geschrei

Textanalyse

Antworte!

- Raue, stürmische Winternacht / dichtes Schneegestöber hatte sich eingestellt / Geheul des Windes / eine Windsbraut erhob sich / der Wind zischte wie eine Schlange / das Toben des Sturms
- Die stürmische Darstellung der Natur entspricht der spannenden, bedrückenden und bedenklichen Handlung des Textes. Die Beschreibung ist realistisch. Die atmosphärischen Erscheinungen wirken direkt auf das Haus und die Personen: Die Dachbodenfenster klappern, das Haus und die Bettstatt beben, es rasselt im Schornstein, das lockere Brett im Giebel klappert, es gibt überall Geräusch und Getöse im Haus. Mutter und Kind werden nervös, unruhig, verängstigt, sie können nicht schlafen. Wir haben eine bedrohliche Stimmung, die nichts Gutes ahnen lässt.